

VOM  
**URSPRUNG ÜBERS  
LÖCHLI INS CHRISENTAL-  
CHRUMMACHER**  
NACH  
**NEU-BERN**



002

Ursprung, Quelle des Dorfbachs

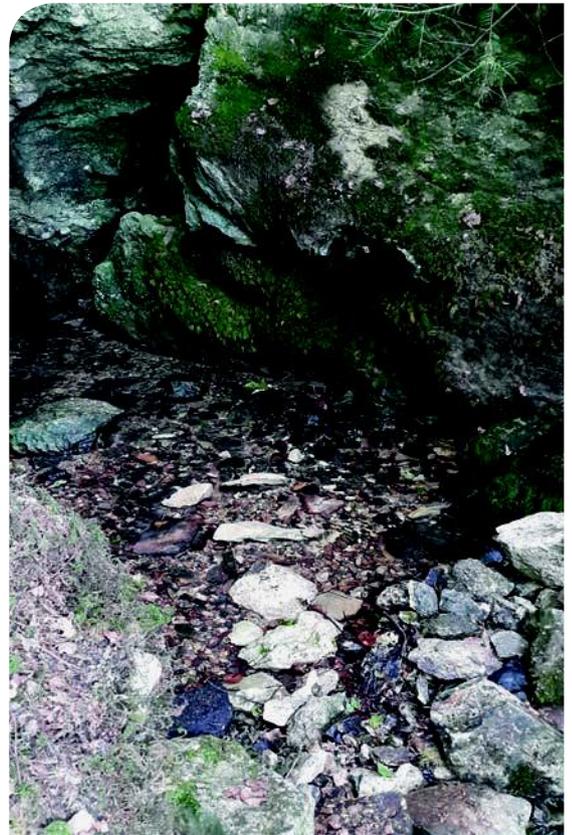
### Ursprung-Löchli

Am Waldrand, im Ursprung, entspringt der Dorfbach. Ein idyllischer Picknick-Platz lädt zum Verweilen ein.

1900 und 1910 wurden zwei Reservoirs gebaut: eines im Eicherwald und das andere unterhalb der Schweini, beide mit Quellwasser gespeisen.

1952/53 konzipierte die Gemeinde die gesamte Wasserversorgung neu. Es entstand die Pumpstation in der Kürze.

Im Löchli stehen drei Bauernhöfe, der Junzen-Brunnen in der markanten Linkskurve Richtung Rothacker und der anschließende Steinbruch. Im 19. Jahrhundert entstanden vermehrt Stein- statt Fachwerkhäuser.





082

Chrummacher

Das Bauen von Häusern und Brücken aus Stein vergrösserte die Nachfrage nach qualitativ gutem Stein so sehr, dass der schöne Solothurnerstein nicht mehr in der gewünschten Menge geliefert werden konnte.

Deswegen empfahl die Regierung, auf die Steinbrüche Däniken, Lommiswil, Grenchen und Egerkingen auszuweichen.<sup>23</sup> Heute ist ein Grossteil des einstigen Steinbruchs mit Baumaterial aufgefüllt und wieder bewaldet.

## Chrisental

Urs Jakob Schenker von Walterswil (1834–1908) heiratete Theresia Junz von Däniken. Ihr Sohn Jakob hat den Hof der Familie Junz im Chrisental übernommen. Seither werden sie «**s'Junze**» genannt. *(siehe auch der Junze-Brunnen im Löchli)*

## Schweini

So hiess das Gebiet zwischen der Löchlistrasse und der Chrisentalstrasse, vom Löchli links hinunter bis zur Abzweigung der Talhubelstrasse. Bis zum Zweiten Weltkrieg war die Wiese bewaldet. Dort trieben die Bauern ihre Schweine zur Fütterung hin.

## Die Waldrodung von 1941/42 in der Schweini<sup>24</sup>

Die Nahrungsversorgung im Zweiten Weltkrieg geriet immer knapper. Im Rahmen der sogenannten «Anbauschlacht», angeordnet durch den nachmaligen Bundesrat Traugott Wahlen, entstanden aus dem Waldgebiet Schweini Felder und Wiesen. Die gesamte Fabrikbelegschaft der Tricotfabrik Nabholz in Schönenwerd wurde aufgebeten, im Winterhalbjahr 1941/42 die Schweini in Däniken zu roden. Die Bauern vom Chrisental, Löchli, Talhubel und dem Eich halfen tatkräftig mit, sodass aus den 570 Aren Wald Kulturland gewonnen werden konnte.

Es lag viel Schnee. Gegessen wurde am Feuer im Wald. Mit Seilwinden wurden die Bäume samt Wurzelstock umgerissen und zu Brenn- oder Nutzholz verarbeitet. Im Frühling 1942 säten die Bauern ackerweisse Korn, Mais, Hafer und pflanzten Kartoffeln. In den ersten Jahren war der Ertrag bescheiden.

## Chrummacher

Seit 1817 bildet das Dorf Däniken zusammen mit den Weilern Eich und Chrummacher, den Höfen im Chrisental, dem Aussenquartier Neu-Bern und den heute verschwundenen Bauernhäusern in der Hagnau eine Gemeinde.

*200 Jahre später spürt man im Chrummacher immer noch etwas Geheimnisvolles. Nach wenigen Schritten in Richtung Dängetfeld ist der Zauber verfliegen.*

## SPAZIERGÄNGE DURCH DIE GEMEINDE

Die Kiesgrube erinnert daran, dass die Landschaft von der vorletzten grossen Eiszeit, die Riss-Eiszeit vor rund 180'000 Jahren, wesentlich geformt wurde. Nach dem Abschmelzen der riesigen Eisschichten kamen die Moränenablagerungen als Hügelzüge und die Kiesvorkommen im Tal zum Vorschein.

Beim Rückzug der Gletscher blieben auch grössere Felsbrocken liegen. Der Felsbrocken beim Farnhubel-Weiher und ein noch grösseres Exemplar, unweit davon entfernt, im Rässgraben auf Gretzenbacher Boden, auch erratische Blöcke genannt, beweisen eindrücklich, dass auch das Niederamt unter einer mächtigen Eisschicht gelegen hat.

### Studenweid

Linkerhand befindet sich das Schützenhaus Däniken. Nördlich davon, in der Studenweid, wurden kurz nach dem Zweiten Weltkrieg Steinkistengräber aus dem Neolithikum ausgegraben. *(siehe Kapitel XIII «Archäologie aus der Ur- und Frühgeschichte»)*

Der Weg führt unter der Hauptstrasse und Eisenbahnliesen durch, vorbei an Industriegebäuden an die Aare.

003 / 004 / 005  
*Idylle an der Aare*



## Neu-Bern

Seit Ende des 18. Jahrhunderts kann eine Zuwanderung aus dem benachbarten, damals noch bernischen Aargau festgestellt werden. Die Zuzüger waren arm. Deshalb erwarben sie preisgünstiges Land und Häuser, welche sich meistens ausserhalb des Dorfes befanden.

Nahe der Aare, an der Grenze zu Dulliken, haben die Familien aus dem «Bernbiet» ihre neue Heimat gefunden.

Ausser der Walki als Gewerbehaus gab es 1945 in Neu-Bern nur etwa ein halbes Dutzend Häuser, Kleinbauernhöfe und eine Gärtnerei.

Zurück ins Dorf gelangt man via Walki-Strasse–Unterdorfstrasse. Die Wanderung lässt sich beliebig auch der Aare entlang fortsetzen.



006

Neu-Bern